

20. VII. 1917

13

**Erntespruch.**

Reißt eine Ernte von Feld zu Feld,  
 Noch steht in Flammen und Rauch die Welt,  
 Noch geht der Schnitter Tod über Land,  
 Hebt seine Sense mit knöchiger Hand,  
 Noch färbt den Boden der Brüder Blut,  
 Nachtdunkel hebt sich in flammender Glut ...

Doch wenn auch am Himmel Kometenlicht schweift,  
 Manch Kriegszeichen durch die Mitternacht streift,  
 Die Ernte, der Friede, er reißt und reißt.  
 Für ihn ward geopfert das kostbare Blut,  
 Für ihn sei ein Pfand an Habe und Gut,  
 O, laßt uns nicht zögern und zaudern.

Reißt eine Ernte von Feld zu Feld,  
 Knabe ward Mann und Mann ward Held,  
 Gab jeder sein letztes an Tat und Pflicht,  
 Und gab es mit strahlendem Angesicht,  
 Denn er wußte, die Ernte, sie bleibt nicht aus,  
 Der Friede kommt neu über Heimat und Haus,  
 Ertaugt will er sein mit Feuer und Schwert,  
 Und Opfer und Drangsal bezahlt seinen Wert,  
 Die Ernte, der Friede, wird mühsam besichert:  
 Für ihn ward geopfert das kostbare Blut,  
 Für ihn sei ein Pfand an Habe und Gut,  
 O, laßt uns nicht zögern und zaudern.

Reißt eine Ernte von Feld zu Feld,  
 Ist vor die letzte Reise gestellt,  
 Und wer sie bringt in die Scheuer hinein,  
 Erfüllet das Dasein mit friedlichem Schein.  
 Uns allen ward es ein dringend Gebot,  
 Uns selbst zu erretten aus Schmach und Not,  
 Und da wir erprobt, geläutert und frei,  
 Trag jeder zur Ernte sein Schärfelein noch bei,  
 Daß der Friede,  
 Sich schmiede,  
 Und in aller Zukunft ein Leuchten sei.

Roman Röhlen